

Sauberes Wasser für ein Leben in Gesundheit

Das SRK engagiert sich für bessere Wasserversorgung und Hygiene



Schweizerisches Rotes Kreuz



Wasser und Hygiene – Voraussetzung für Entwicklung

Wasser ist wie Luft – man braucht es zum Leben. Doch anders als Luft ist Süßwasser ein äusserst knappes Gut. Weltweit haben noch immer weit über 700 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Alle 20 Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren an einer Durchfallerkrankung aufgrund von verschmutztem Wasser und mangelnder Hygiene. Praktisch alle diese Todesfälle ereignen sich in Entwicklungsländern.

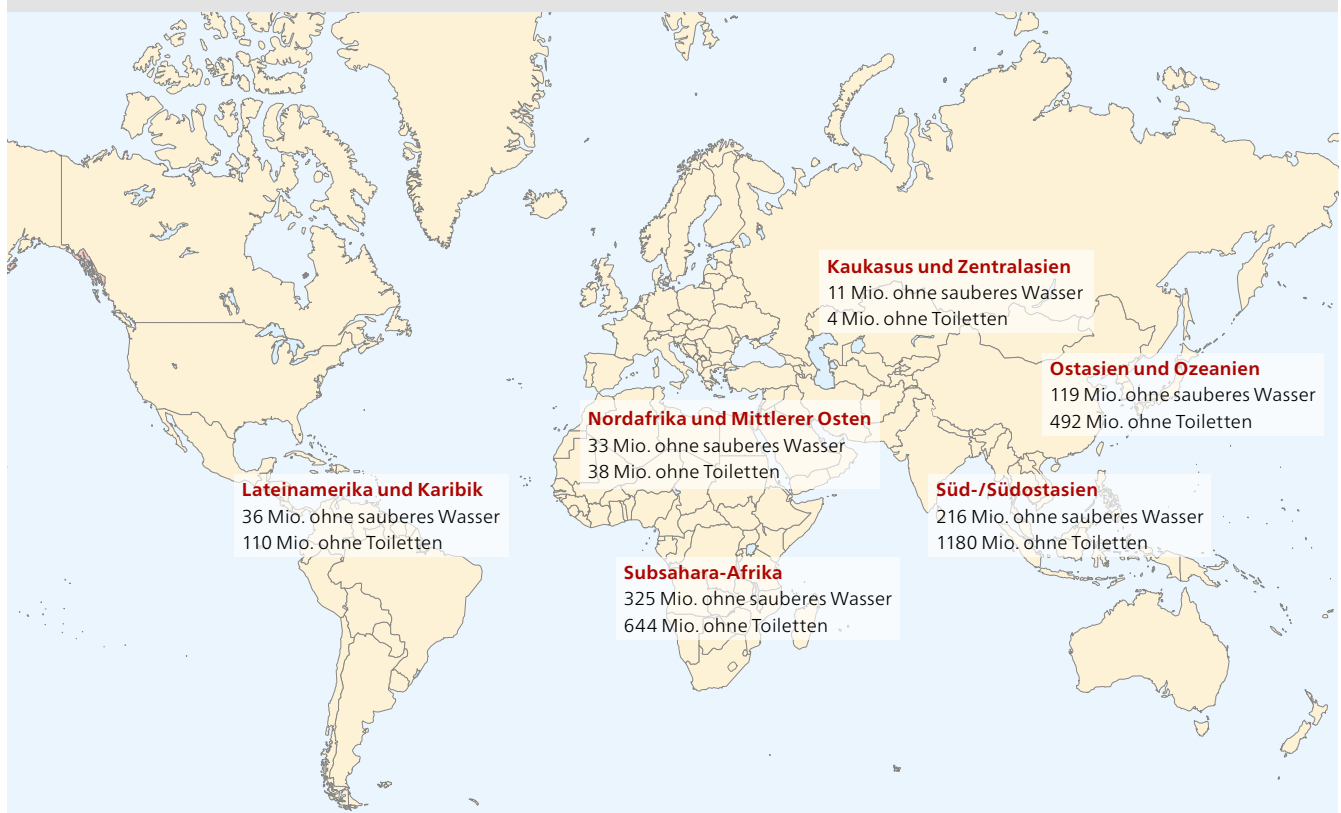
Eine Gesellschaft, in der jedes Jahr Tausende Kinder an Durchfall sterben, in der Frauen und Mädchen einen Grossteil ihrer Zeit und Kraft mit dem Herbeischleppen von Wasser verschwenden – eine solche Gesellschaft bleibt weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Dies gilt auch für die wirtschaftliche Entwicklung: Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO gehen in Entwicklungsländern jährlich fünf Milliarden Arbeitstage und mehr als 440 Millionen Schultage verloren, weil so viele Menschen aufgrund von mangelnder Hygiene erkranken.

Klare Fortschritte beim Zugang zu sauberem Wasser und zu sanitären Anlagen sind denn auch eines der Millenniumsziele, welche die UNO im Jahr 2000 verabschiedet hat. Doch auch die Senkung der Kindersterblichkeit, bessere Schulbildung, die Überwindung der Benachteiligung von Frauen und die Beseitigung extremer Armut sind ohne Anstrengungen im Bereich Wasser und Hygiene unerreichbar.

Wasser und Hygiene bilden ein Paar, das sich nicht trennen lässt. Eines bedingt das Andere, und gemeinsam bilden sie die Voraussetzung für Gesundheit und Entwicklung. Deshalb setzt sich das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) in benachteiligten, ländlichen Gegenden der Welt für die Verbesserung der Wasserversorgung, den Bau von sanitären Anlagen und hygienische Verhältnisse ein.

Mangel an sauberem Wasser und sanitären Anlagen

Fast 750 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser und 2,5 Milliarden verfügen nicht über sanitäre Anlagen (Toiletten). Quelle: WHO/Unicef



Mangel in Afrika und Asien

Laut WHO leben über 700 Millionen Menschen ohne Zugang zu einer Mindestmenge an sauberem Wasser. Das heisst, sie verfügen über weniger als 20 Liter pro Tag – weniger als die Hälfte dessen, was wir bei einer erfrischenden Morgendusche verbrauchen.

Prozentual am schlechtesten gedeckt ist der Bedarf in den Ländern der Subsahara (Afrika südlich der Sahara). Doch in Asien, unter anderem mit Indien, sind zahlenmässig am meisten Menschen von Wassermangel betroffen.

Vor allem in ländlichen Gebieten dieser Erdteile ist die Wasserversorgung rudimentär. Vielerorts gibt es zwar Brunnen, doch sie sind weit weg und oft nicht genügend leistungsfähig. Fehlende Mittel und Kenntnisse für die Wartung, sinkende Grundwasserspiegel oder die Verseuchung des Grundwassers mit giftigen Mineralien wie beispielsweise Arsen in Bangladesch führen dazu, dass bestehende Brunnen oft nicht mehr genutzt werden können. Die Menschen sind gezwungen, auf weiter entfernt liegende Wasserstellen auszuweichen.

Frauen und Mädchen tragen die Last

Die Hauptlast dieser Misere tragen Frauen und Mädchen, die in den meisten Gesellschaften für die Wasserbeschaffung verantwortlich sind. Ob in Asien, Afrika oder Lateinamerika: Millionen Mädchen und Frauen verbringen jeden Tag viele Stunden damit, aus weit entfernten Brunnen und Flüssen Wasser zu holen. Kanister um Kanister, Kübel um Kübel schleppen sie das kostbare Gut herbei – während die Knaben die Schulbank drücken. Für die Familien hat das lebenswichtige Nass Priorität vor der Bildung der Mädchen.

Erfahrungen aus verschiedenen Ländern zeigen, dass mit einer besseren, zentraleren Wasserversorgung die Einschulungsrate von Mädchen steigt. Auch Frauen können ihr Potenzial besser nutzen. Sie haben mehr Zeit und Kraft um ihre Kinder zu betreuen, Gärten zu bestellen oder einer Erwerbsarbeit nachzugehen und so zum Wohl der ganzen Familie beizutragen.



Dank des neuen Dorfbrunnens ist der fünfstündige Fussmarsch der Nepalesin Rita Sarki zum Wasserholen Vergangenheit.

Nur ein Bruchteil des Wassers ist nutzbar

Wasser ist weltweit die am weitesten verbreitete Substanz. 70 Prozent der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt – doch 97,5 Prozent davon sind Salzwasser. Von den 2,5 Prozent Süsswasser sind wiederum 70 Prozent in Gletschern und permanenten Schneedecken gebunden. Die Menge an Wasser, die von den Menschen effektiv genutzt werden kann, ist somit sehr beschränkt – und je nach Weltgegend extrem ungleich verteilt.

Doch nicht nur die absolute Menge an Wasser ist entscheidend, auch der Umgang damit. 70 Prozent des globalen Süsswasserverbrauchs fliessen in die Landwirtschaft. Gut 40 Prozent aller Lebensmittel werden weltweit auf künstlich bewässerten Flächen angebaut. Hier ist die Verschwendung besonders gross. Wegen unangepasster Bewässerungsmethoden versickert oder verdunstet ein massgeblicher Teil der wertvollen Ressource.

Während in den meisten Regionen der Welt grundsätzlich noch genügend Wasser vorhanden ist, gibt es in klimatisch benachteiligten Zonen immer deutlichere Zeichen von Knappheit. Die Übernutzung der natürlichen Ressourcen, eine Folge des anhaltenden Bevölkerungswachstums, bildet ein zunehmendes Problem. Besonders in wasserarmen Regionen, die im Zuge des Klimawandels mit rückläufigen Niederschlägen und Grundwasservorkommen konfrontiert sind, häufen sich Hungerkrisen; es kommt zu Abwanderung und sozialen Spannungen.

Wenn Wasser krank macht

Wo sauberes Trinkwasser rar ist, konsumieren die Menschen auch Wasser schlechter Qualität, beispielsweise aus Tümpeln. Oft ist dieses mit tierischen oder menschlichen Fäkalien kontaminiert, was zu schweren Durchfall-Erkrankungen führt. Laut WHO fordern wasserbedingte Krankheiten (siehe unten) jedes Jahr über zwei Millionen Menschenleben, die grosse Mehrheit davon Kinder.

Für die meisten dieser Krankheiten gibt es keine Impfungen. Eine wachsende Zahl von Resistenzen gegen Insektizide und Medikamente erschwert zudem deren Eindämmung. Der einzige Weg, sie erfolgreich zu bekämpfen, ist die Prävention.

Wasserbedingte Krankheiten

Wasserbedingte Krankheiten (water-related diseases) zählen zu den häufigsten Todesursachen in Entwicklungsländern. Es werden drei Kategorien unterschieden:

- Krankheiten, die durch den Konsum von verschmutztem Wasser verursacht werden (water-borne diseases). Dazu zählen Durchfall, Typhus und Cholera. Am weitesten verbreitet sind Durchfall-Erkrankungen, die durch Kolibakterien (Fäkalbakterien) ausgelöst werden.
- Krankheiten, die von Insekten, Würmern oder Schnecken übertragen werden, welche sich in stehenden Gewässern vermehren (water-based diseases). Dazu zählen Malaria, Dengue-Fieber oder Bilharziose. Allein Malaria raubt jährlich einer halben Million Menschen das Leben.
- Krankheiten, die von Bakterien oder Parasiten verursacht werden, die sich bei Mangel an sauberem Wasser für die Alltagshygiene ausbreiten (water-washed diseases). Hierzu zählen Hautkrankheiten wie Krätze oder das zu Blindheit führende Trachom.

Leitungen, Brunnen, Reservoirs – die Bevölkerung plant und baut

Um Menschen in schlecht erschlossenen Gebieten mit sauberem Wasser zu versorgen bieten sich je nach geografischer und geologischer Situation verschiedene technische Lösungen an.

Brunnen: Durch das Bohren oder Graben von Brunnen wird Grundwasser genutzt. Je nach Grundwasserspiegel braucht es mehr oder weniger tiefe Löcher. Das Wasser wird entweder mit Kesseln und Wasserbeuteln hochgezogen oder aber mit Pumpen herauf geholt. Handpumpen eignen sich bei nicht allzu tiefen Löchern. Bei sehr tiefen Brunnen muss auf motor- oder solarbetriebene Pumpsysteme ausgewichen werden. Solarbetriebene Tiefbrunnen baut das SRK in Mali, handbetriebene unter anderem in Bangladesch oder Haiti.

Quellwasser-Erschliessung: In Bergregionen mit genügend Gefälle können Leitungen gelegt und das Wasser bis zu 20 Kilometer weit ins Tal befördert werden. Je nach Klima sind unterschiedliche Systeme möglich. Bei saisonalen Schwankungen der verfügbaren Menge, muss das Wasser in Reservoirs gesammelt werden. In Regionen mit harten Wintern gilt es, die Leitungen so tief einzugraben, dass sie nicht gefrieren. Quellwasser-Erschliessungen nimmt das SRK beispielsweise in Haiti, Nepal und Laos vor.

Wasserreinigung: Wo das Wasser durch Giftstoffe wie Arsen verseucht ist, kann es durch Filterung gereinigt werden. Diese einfache, mechanische Methode ist wirkungsvoll, in der konsequenten Anwendung verlangt sie aber ein hohes Mass an Disziplin. Die Verwendung von Wasserfiltern propagiert das SRK in Bangladesch und Kambodscha. Eine einfache Art der Trinkwasserdesinfektion ist zudem die Chlorierung. Um das bakteriell verunreinigte Wasser zu desinfizieren, verteilt das Rote Kreuz Chlortabletten oder stellt mittels der einfachen und effizienten WATA-Methode Chlor mit der Dorfbevölkerung selber her. Ein Elektrolyseapparat produziert dabei dank einer Batterie und wenig Kochsalz aus Wasser eine ergiebige Chlorinlösung. Die WATA-Technologie setzt das SRK in Togo ein.



Sauberes Wasser im Dorf – auch dieses Mädchen in Bolivien hat dadurch bessere Chancen, gesund zu bleiben.

Um die richtige technische Wasserversorgung zu erstellen bedarf es ausführlicher Abklärungen. Innovation ist dabei gefragt, denn Standardlösungen sind nicht immer die Besten.

In jedem Fall ist es wichtig, dass die lokale Bevölkerung bei der Planung und beim Bau der Wassersysteme aktiv mitwirkt und befähigt wird, die Anlagen fachgerecht zu warten. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Wasserversorgung optimal genutzt wird und langfristig funktioniert.

Als in Europa der Typhus wütete

Noch vor gut hundert Jahren raubten auch in Europa ansteckende Krankheiten, die auf mangelnde Hygiene und verschmutztes Wasser zurückgingen, jedes Jahr vielen Menschen das Leben. Vor allem in grossen Städten grassierten Typhus-, Ruhr- oder Durchfall-Epidemien. Die Kindersterblichkeit war so hoch wie heute in manchen Ländern Afrikas.

Erst tief greifende Reformen bei der Wasser- und Sanitärversorgung verbunden mit medizinischem Fortschritt brachten die Wende. Sauberes Wasser war ein entscheidender Faktor für die rasante Verbesserung von Gesundheit und Lebensqualität in Europa.

Händewaschen rettet Leben

So wichtig eine angemessene Wasserversorgung und sanitäre Anlagen sind: Sie können ihre positive Wirkung nur entfalten, wenn gleichzeitig grundlegende Hygieneregeln befolgt werden. Der sorgfältige Umgang mit Lebensmitteln sowie körperliche Sauberkeit sind wichtige Voraussetzungen für Gesundheit. Durch regelmässiges Händewaschen mit Seife könnte laut dem Kinderhilfswerk UNICEF die Zahl der Durchfall-Erkrankungen bei Kindern um fast 50 Prozent reduziert werden.

Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen

Zwischen 1990 und 2012 erhielten fast zwei Millionen Menschen Zugang zu besseren sanitären Anlagen und 2,3 Millionen Menschen zu sauberem Wasser. 2012 hatten 89 Prozent der Weltbevölkerung die Möglichkeit, an sauberes Wasser zu kommen. Quelle: WHO/Unicef

	Anteil der Bevölkerung ohne sauberes Trinkwasser	Anteil der Bevölkerung ohne sanitäre Anlagen
Lateinamerika und Karibik	6 %	18 %
Nordafrika und Mittlerer Osten	8 % / 9 %	9 % / 11 %
Subsahara-Afrika	36 %	70 %
Kaukasus und Zentralasien	14 %	5 %
Ostasien und Ozeanien	44 % / 8 %	33 % / 65 %
Süd-/Südostasien	11 % / 9 %	58 % / 29 %
Welt	11 %	36 %

Latrinen funktionieren nur mit Aufklärung

Technologie ist wichtig, aber nicht alles. Wasser und Hygiene gehören zusammen, gemeinsam bilden sie die Voraussetzung für Gesundheit und Entwicklung.

Eine wichtige Grundlage hygienischer Verhältnisse sind sanitäre Anlagen. Wo Toiletten fehlen, verrichten die Menschen ihre Notdurft in der freien Natur. Menschliche Fäkalien sind aber oft Träger von Krankheitserregern und ziehen Insekten an, die zur Verbreitung krank machender Bakterien beitragen. Geraten Fäkalien ins Trinkwasser, löst dies Durchfall-Epidemien aus. Diese Gefahren können durch den Bau von Latrinen gebannt werden.

Je nach örtlichen Gegebenheiten werden verschiedene Latrinenmodelle gebaut, vom einfachen Plumpsklo bis zur EcoSan-Toilette, bei der Urin und Fäkalien getrennt gesammelt werden. Auch gibt es je nach Platzverhältnissen Toiletten mit Ein- oder Mehrkammersystemen.

Damit die Latrinen tatsächlich genutzt werden, bedarf es neben dem Engagement der Bevölkerung beim Bau auch der intensiven Aufklärung. Verhaltensänderungen in diesem Bereich sind einschneidend und werden nur akzeptiert, wenn ihr Nutzen für die Gesundheit nachvollziehbar ist und von der lokalen Bevölkerung verstanden wird.



Sudan: Ein Moment des Spiels während die Kinder Wasser holen.

Naturkatastrophen – neun von zehn sind wasserbedingt

Fluten, Dürren, Wirbelstürme, Erdbeben und Tsunamis: Die Zahl der Katastrophen, die direkt oder indirekt mit Wasser zu tun haben, ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen. Rund 90 Prozent aller Naturkatastrophen haben mittlerweile mit Wasser zu tun.

Die sozialen und wirtschaftlichen Folgen davon sind dramatisch, mit Hunderttausenden Obdachlosen und jährlich Zehntausenden Toten. Die UNO-Umweltorganisation (UNEP) beziffert die wirtschaftlichen Schäden dieser Katastrophen durchschnittlich mit 188 Milliarden Franken pro Jahr. Am schwersten betroffen sind die ärmsten Menschen in vernachlässigten Regionen der Welt.

Extreme Wetterereignisse gehören von Alters her zu den natürlichen Lebensrisiken. Wie schlimm die Folgen eines besonders heftigen Hurrikans oder einer schlechten Regenzeit für die jeweilige Bevölkerung sind, kann indes stark beeinflusst werden. Exzessive Abholzung, Übernutzung der Böden und Wasserressourcen, schlecht gebaute Siedlungen in Risikozonen sowie fehlende Prävention sind Gründe, weshalb Naturereignisse, die in manchen Erdteilen verkraftbar sind, anderswo zu Katastrophen führen.

Im Rahmen des Wiederaufbaus nach Katastrophen setzt sich das Schweizerische Rote Kreuz deshalb für weitsichtige Lösungen ein. Es stärkt das Selbsthilfe-Potenzial der betroffenen Bevölkerung, unterstützt sie beim Bau von sturm- und flutsicheren Häusern und regt, wo nötig und möglich, Umsiedlungen in sichere Gebiete an. Zusammen mit der jeweiligen nationalen Rotkreuz- oder Rothalbmondgesellschaft schult es freiwillige Helferinnen und Helfer, damit sie bei möglichen künftigen Katastrophen erste Hilfe leisten und so zur Eindämmung der Schäden beitragen können.

Das Engagement des Roten Kreuzes

Die Kernkompetenz des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) liegt im Gesundheitsbereich. Da sauberes Wasser und Hygiene grundlegende Voraussetzungen für Gesundheit sind, engagiert es sich beim Bau von Wassersystemen und sanitären Anlagen.

Neue Formen der Wassernutzung, der Abwasserentsorgung und der täglichen Hygiene verlangen den Bruch mit Gewohnheiten und Traditionen. Langfristige Verbesserungen sind nur möglich, wenn sie von allen Beteiligten akzeptiert und mitgetragen werden. Deshalb ist die Bevölkerung in sämtlichen Wasser- und Hygieneprogrammen des SRK bei Planung, Bau und Unterhalt aktiv einbezogen.

Zur Sensibilisierung der Bevölkerung werden Rotkreuz-Freiwillige geschult, welche in den Dörfern über die Zusammenhänge von Hygiene und Gesundheit informieren. Als Angehörige der Dorf- und Lebensgemeinschaften kennen sie die lokalen Besonderheiten und Bedürfnisse am besten, und es fällt ihnen leichter als Aussenstehenden, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen.

Die wichtigsten Tätigkeiten des SRK im Bereich Wasser und Hygiene in den Einsatzländern:

Verbesserung des Wasserkreislaufes in Haiti

Der tropische Regen im hügeligen Karibikstaat fliesst bis zu 90 Prozent ungenutzt ins Meer. Der Boden kann durch den jahrzehntelangen Kahlschlag das Wasser kaum mehr aufnehmen. Zur Verbesserung des Wasserkreislaufes unterstützt das SRK die haitianische Bevölkerung bei der Aufforstung und Terrassierung der Hänge, um die Bodenerosion aufzuhalten und gleichzeitig den Boden fruchtbarer zu machen. Zudem zeigt es ihnen, wie sie Wasserquellen schützen und unterhalten sowie die Qualität des Wassers prüfen und verbessern können.

Um das Regenwasser aufzufangen und es so für Haushalte nutzbar zu machen, baut das SRK zusammen mit Dorfgemeinschaften Brunnen und Pumpen sowie Zisternen. Um die Hygiene zu verbessern wurden seit dem Erdbeben 2010 im Projektgebiet des SRK rund um die Kleinstadt Léogâne die meisten Häuser mit Latrinen ausgestattet. Ausgebildete Rotkreuz-Freiwillige klären im Weiteren die Dorfbewohnerinnen und -bewohner über die Zusammenhänge von Gesundheit und Hygiene zur Prävention von wasserbedingten Krankheiten wie Durchfall oder Cholera auf.



Die Kinder im haitianischen Tchawa haben von Rotkreuz-Freiwilligen gelernt, wie man die Hände richtig wäscht.

Arsenfreies Wasser für Bangladesch

Obwohl Bangladesch im Delta der drei grossen Flüsse Ganges, Jamuna-Brahmaputra und Meghna liegt, ist Wasserverfügbarkeit ein grosses Problem. Beinahe jährliche Überflutungen von zunehmender Intensität abwechselnd mit Trockenperioden zwingen viele Menschen zur Aufgabe ihres Landes und sie siedeln in die Stadt um. Neben dem Klimawandel ist die unkontrollierte Wasserentnahme Hauptgrund für das kontinuierliche Absinken des Grundwasserspiegels. Das SRK arbeitet deshalb eng mit Dorfbewohnern und der Regierung auf verschiedenen Ebenen zusammen. Gemeinsam werden auf Basis des 2013 erlassenen Gesetzes zum Wassergebrauch verbindliche Regeln für die Wasserentnahme ausgearbeitet.

Das Wasser auf dem Land ist oft arsenhaltig in Bangladesch. Zusätzlich wird es durch Fäkalbakterien verschmutzt. Beides birgt grosse Gesundheitsrisiken für die ärmste Bevölkerung. Der Mangel an Latrinen ist angesichts der dichten Besiedlung des Landes fatal. Das SRK baut deshalb zusammen mit der lokalen Bevölkerung in Hunderten von Dörfern Brunnen und Latrinen. Dorfkomitees werden geschult, um die neuen Infrastrukturen zu unterhalten. In arsen-betroffenen Gebieten identifiziert das Rote Kreuz verseuchte Brunnen und erstellt Alternativen. Vom SRK geschulte Freiwillige testen in den Dörfern das Wasser und informieren über Fragen der Gesundheit und Hygiene.

Kulsum Khatun, Bangladesch

Die ausgebildete Rotkreuz-Freiwillige testet die Wasserqualität in ihrer Heimatregion. Vor allem Arsen, das in Bangladesch natürlich im Boden vorkommt, bildet eine schleichende Gefahr. Auch bakterielle Verschmutzungen, die zu Durchfall führen, sind verbreitet. «Ich erkläre den Leuten, welche

Folgen schlechtes Wasser für die Gesundheit hat», sagt die 35-Jährige. Sie spricht aus Erfahrung: Ihre Tante starb an einer Arsenvergiftung. «Wir hatten keine Ahnung von der Gefahr. Heute wissen wir Bescheid, in meinem Dorf muss niemand mehr wegen verseuchtem Wasser sterben.»



Im Dorf Chaknooruguru in Bangladesch bauen Dorfbewohner mit der Unterstützung des Roten Kreuzes einen Gemeindebrunnen.

Latrinen bauen in Kambodscha

Weil nur 18 Prozent der ländlichen Bevölkerung Kambodschas Zugang zu sanitären Anlagen haben, konzentriert sich das SRK auf diesen Bereich. In über 40 Dörfern wurden mehr als 2000 Latrinen gebaut. Durch intensive Aufklärung zu Hygiene und Gesundheit wird sichergestellt, dass die Neuerungen konsequent genutzt werden.

Zur Reinigung des oft durch Parasiten und natürliche Arsen-Vorkommen verseuchten Wassers fördert das SRK eine technisch angepasste Lösung: Die Familien werden ermuntert, ihr Trinkwasser mit Keramik-Filtern zu reinigen. Für arme Familien subventioniert das SRK die Filter, welche auf dem lokalen Markt gekauft werden können. Mehr als 1700 Haushalte nutzen mittlerweile diese Möglichkeit zur Wasserreinigung.



Dank Wasserfilter ist das Trinkwasser in Kambodscha auf dem Land für die Grossmutter wie für den Enkel ungefährlich.

Quellen schützen in Laos

In Laos hat nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung Zugang zu sauberem Wasser. Im Rahmen seines Gesundheitsprogrammes fördert das SRK die Versorgung der Dörfer mit sauberem Brunnenwasser und den Bau von Latrinen.

Bei der Erstellung der Anlagen arbeitet die Bevölkerung mit, indem sie Sand und Steine besorgt, Leitungsgräben aushebt sowie Brunnen und Reservoirs baut. Meist liegen die Wasserquellen in bewaldeten Hügeln. Damit sie nicht versiegen, verpflichten sich die Dorfbewohner, den Wald rund um die Quelle zu schützen und zu pflegen.

In den Dörfern, die neu über sauberes Trinkwasser verfügen, sind klare Fortschritte festzustellen. Weil das Wasser nicht mehr in Eimern vom weit entfernten Fluss geholt werden muss, haben die Leute jetzt mehr Zeit für Arbeiten auf dem Feld und im Haus. Dadurch verbessern sich Einkommen und Ernährung. Dank der besseren Wasserqualität hat sich unter anderem die Zahl der Durchfallerkrankungen wesentlich reduziert, die Dorfbewohner und vor allem die Kinder sind gesünder.



Das SRK unterstützt Dorfbewohner in Laos beim Bau von Latrinen.

Wasserleitungen in den Bergen Nepals

Das SRK engagiert sich im westlichen Hügelland von Nepal bei der Verbesserung der Wasserversorgung. Denn dort ist die Situation besonders kritisch. Die Frauen sind täglich bis zu vier Stunden unterwegs, um Wasser zu holen. Um die Situation zu entschärfen baut das SRK zusammen mit Dorfkomitees Wassersysteme und Latrinen.

Die gebirgige Lage begünstigt den Bau von Quellwassersystemen, bei denen das Wasser mit Hilfe der Schwerkraft ins Tal fließt. Wegen der verbreiteten Abholzung ist es nicht leicht, Quellen zu finden, die den Wasserbedarf eines Dorfes für das ganze Jahr decken. Die Dorfbewohner packen beim Bau mit an und beteiligen sich finanziell an den Kosten. Die Verantwortung für die Wartung und Nutzung der Trinkwassersysteme übernimmt ein vom Dorf gewähltes Komitee.

In regenreichen Gegenden baut das SRK zudem Wasserauffangssysteme für die einzelnen Haushalte. Um die Hygiene zu verbessern, werden Familien dabei angeleitet, aus lokalem Material Latrinen zu bauen.

Gemüseärten in der Wüste Malis

Im Norden Malis ist Wasser äusserst knapp, hier sind die Folgen klimatischer Veränderungen besonders deutlich zu spüren. Mehrere Seen sind ausgetrocknet, das Grundwasser geht stetig zurück, die Wüste dehnt sich aus und die Menschen sind chronisch unterernährt.

Um die Wasserversorgung für Mensch, Tier und Pflanzen zu verbessern, saniert das SRK zerstörte Brunnen und baut neue. Mit Solarenergie betriebene Pumpen transportieren bei neu gebohrten Tiefbrunnen das Wasser aus bis zu hundert Metern Tiefe in die Höhe. Dorfkomitees tragen die Verantwortung für den Unterhalt der Anlagen.

Ausserdem unterstützt das SRK Dorfkomitees (insbesondere Frauen), in Gemeinschaftsgärten eine breitere Palette an Gemüse zu pflanzen. Dank des verbesserten Bewässerungssystems und der grösseren Auswahl an Pflanzen können sie einen Beitrag zur gesünderen Ernährung leisten.

Fatmata, 28, Mali

«Die Zwiebelernte war dieses Jahr besonders gut. Aber auch mit den Karotten sind wir zufrieden», sagt Fatmata. Noch vor wenigen Jahren verstand die 28-Jährige wenig von Gemüseanbau. Damals litt ihr Dorf am Rand der Wüste unter chronischem Wassermangel. Der Brunnen war im Lauf der Jahre versandet und die Frauen mussten im Nachbardorf Wasser holen – eine Stunde Fussmarsch entfernt. Und auch dort war das kostbare Gut knapp. Unterdessen hat das Rote Kreuz den

Brunnen saniert. Er liefert wieder genügend Wasser, um die Grundbedürfnisse zu decken. Mit Unterstützung des SRK haben die Dorffrauen einen Gemeinschaftsgarten angelegt, den sie regelmässig giessen. «Von der Ernte nimmt jede soviel wie sie braucht, den Rest verkaufen wir auf dem Markt», sagt Fatmata. «Unsere Mahlzeiten sind heute vielseitiger. Wenn ich meine Kinder anschau, staune ich jedes Mal: Sie sind viel gesünder und kräftiger geworden.»



Ein Gemüsegarten in dieser kargen Gegend muss gehegt und gepflegt werden: Das Wasser dazu kommt vom Brunnen, den das Dorf mit Unterstützung des SRK saniert hat.

Wasser desinfizieren in Togo

In Togo baut das SRK Latrinen in Schulen und Gesundheitszentren und fördert durch Aufklärung die Hygiene. Zum Händewaschen unterstützt es die Dörfer und Haushalte beim Bau wassersparender Tippy Taps: Mit der kostengünstigen und einfachen Konstruktion bestehend aus einem aufgehängten Wasserkanister, einem Bindfaden und einer Seife ist das Händewaschen nach dem Toilettengang leicht gemacht. Dank der Aufhängevorrichtung muss kein Teil des Wasserkanisters mit den Händen berührt werden und das Wasser bleibt sauber.

Die Chlorierung ist eine weitere, einfache Art, bakteriell verunreinigtes Wasser zu desinfizieren. Um Trinkwasser zu gewinnen, verteilen Rotkreuz-Freiwillige Chlor-tabletten bis in entlegene Dörfer und erklären der Bevölkerung die Verwendung des Chlors zur Entkeimung des Trinkwassers. Das Chlor zur Wasseraufbereitung wird unter anderem auch durch die «Club de Mères» selber produziert mit vom SRK gespendeten Elektrolyseapparaten. Durch die einfache aber effiziente WATA-Technologie wird aus Kochsalz Chlorin gemacht. 1 Liter davon reicht zur Desinfizierung von 4000 Litern Wasser. Dank der Produktion können die Frauen Chlor verkaufen und haben dadurch zusätzlich ein kleines Einkommen.



Fliessendes Wasser per Fusstritt für hygienisches Händewaschen: das Tippy Tap. Diese einfache, aber praktische Einrichtung fördert das SRK unter anderem in Togo und Haiti.

Schweizerisches Rotes Kreuz

Internationale Zusammenarbeit

Rainmattstrasse 10

CH-3011 Bern

Telefon 031 387 71 11

Fax 031 387 73 73

iz@redcross.ch

www.redcross.ch



Wir danken Ihnen
für Ihre Unterstützung.

PC 30-4200-3

März 2015

Schweizerisches Rotes Kreuz

